

Michael Schober<sup>1</sup>

## Filmtipp: Die Unsichtbaren. Wir wollen leben

Über den Rettungswiderstand für die in Berlin untergetauchten Jüdinnen und Juden

Ungefähr 7.000 Jüdinnen und Juden, die in Berlin lebten, tauchten nach Mitte 1942 in der Hauptstadt unter; 1.500 von ihnen konnten so überleben.<sup>2</sup> Möglich wurde dies durch den Einsatz vieler immer noch nahezu unbekannter Menschen, die Rettungswiderstand leisteten, die unter Einsatz ihres Lebens versuchten, »den Triumph des Bösen nicht gelten«<sup>3</sup> zu lassen.

Eine von ihnen ist Helene Jacobs, die bewusst den Kontakt zur Bekennenden Kirche suchte, um helfen zu können. Sie stand dabei auch in Kontakt mit Dr. Gertrud Luckner, die katholischerseits Hilfe für Verfolgte organisierte, wie Helene Jacobs beschreibt: »Wir Evangelischen, die zunächst keine entsprechende Stelle [4] hatten, fanden bei den katholischen Freunden Information und Rat. [...] Ihr [Gertrud Luckner] vor allem ist es zu verdanken, daß sehr viele Menschen gerettet wurden. Unermüdlich und ohne Rücksicht auf die eigene Person nutzte sie jede nur denkbare Möglichkeit.« Diese beiden großen Frauen im Rettungswiderstand, die beide für ihren Einsatz auch Haft erlitten, wurden von *Yad Vashem* als *Gerechte unter den Völkern* geehrt und wirkten auch nach dem Zweiten Weltkrieg im Sinne des christlich-jüdischen Dialogs weiter. Cioma Schönhaus (Günter Rogoff), ein jüdischer Grafiker, den Helene Jacobs gerettet hat, schreibt über Gertrud Luckner: »Sie hat Christentum nicht gepredigt, sondern praktiziert.«<sup>5</sup>

Schönhaus ist einer von vier Zeitzeug\_innen in dem Film *Die Unsichtbaren. Wir wollen leben*<sup>6</sup>, die von ihrer wunderbaren Rettung und den Menschen, die dahinterstanden, erzählen. Auf äußerst kunstvolle Weise sind die vier Berichte miteinander verwoben und mit nachgestellten Schauspiel-

szenen und filmischen Dokumenten, die sich übergangslos an die Berichte anschließen, zu einer gleichsam packenden wie tief berührenden Darstellung gebracht, so dass eine unglaubliche Dynamik entsteht. Sie gibt das Zeitgefühl und das Überleben auf Messers Schneide in bisher kaum dagewesener Weise wieder. Wenn Schönhaus, steckbrieflich gesucht, als Mann in Zivilkleidung im Bus sitzt und schon allein dadurch auffällt, dass er als junger Mann keine Uniform trägt, fiebert man unwillkürlich mit und ist erleichtert, wenn er gerade noch buchstäblich den *Absprung* aus dem Bus schafft und damit der Verhaftung und Deportation ein weiteres Mal entgeht. Natürlich hält die Erleichterung nicht lange an...

Die junge Jüdin Hanni Lévy färbt sich die Haare blond, um nicht aufzufallen, muss sich aber erst an diese neue Rolle gewöhnen und hat das Glück, dass sie sich schließlich einer Frau offenbaren kann, bei der sie Unterschlupf findet und nicht von einer Spionin entdeckt wird. Die Verbindung der beiden Frauen entsteht durch den vor der Einberufung zum Kriegsdienst stehenden Sohn, der ein Auge auf Hanni geworfen hatte. In einer anderen Szene stockt einem der Atem, als es an der Tür klopft und die Versteckten das Glück haben, dass sie der Mann vom Amt, ein NS-Scherge, der letztlich sogar einen Blick in das besagte Zimmer wirft, übersieht.

Es werden unterschiedliche Menschen aus dem christlichen und kommunistischen Widerstand gezeigt, darunter einfache Menschen, denen es gelingt, auf Staatskosten regimekritische Flugblätter als Kettenbriefe zu verschicken und die dafür verhaftet werden. Bemerkenswert ist auch, wie

<sup>1</sup> Dr. theol. Michael Schober forscht und lehrt als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Religionspädagogik/Fachdidaktik am Institut für Katholische Theologie der Universität Hildesheim. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören das erinnerungsgeleitete und das interreligiöse Lernen.

<sup>2</sup> Vgl. Lustiger, Arno (2011): *Rettungswiderstand. Über die Judenretter in Europa während der NS-Zeit*, Göttingen, S. 38. Zum Hintergrund des Rettungswiderstands vgl. außerdem meine Dissertation (2019/2012): *Zeugnisse der Unterbrechung von Gewalt im Krieg – Grundlegung einer theologischen Ethik des nicht suspendierten Zweifels*, Hildesheim; Tübingen, online verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus4-9902>, S. 203-206.



Plakat der ökumenisch verantworteten  
Kampagne »#beziehungweise –  
jüdisch und christlich: näher als du denkst«

der Verfolgte Schönhaus selbst den Widerstand unterstützt, indem er seine grafischen Kenntnisse einsetzt, um Pässe zu fälschen.<sup>7</sup> Gleichzeitig wird aber nicht beschönigt, Gefahr und Entbehrungen, teilweise Hunger sind ständig präsent. Demütigungen und Verhaftungen werden gezeigt, die Zustände in einem Folterkeller der Gestapo angedeutet. Die Perfidie des Nationalsozialismus wird bis ins Kleine deutlich, wenn etwa Kinder aufgefordert werden, ihre Eltern zu verraten.

Am Ende steht dann das Erzählen der Überlebenden zum Beispiel in den Schulen der USA. Die Überlebenden haben auch dort die Erinnerung an ihre Retter\_innen bewahrt. Was angesichts der *Schoah* kaum vorstellbar schien, dass es noch (wenige) Deutsche gab, die menschlich gehandelt hatten, haben die Retter\_innen, die oft lange Zeit danach kaum Worte darum machten, dokumentiert. So schließt der Film sehr treffend mit Schönhaus' Worten, dass Helene Jacobs, die auf diese Weise, also durch schlichte Humanität, ihr Vaterland retten wollte, dies wohl gelungen sei.

Die Form des Doku-Dramas erweist sich als eine völlig neue Möglichkeit, Zugänge im erinnerungsgeleiteten Lernen und in der antisemitismuskritischen Bildung zu erschließen, die auch die junge Generation 75 Jahre nach Auschwitz erreichen können. So verbindet es die Authentizität der Erzählungen von Zeitzeug\_innen mit einer filmisch geglückten Darstellung, so dass auch über die Einzelberichte hinaus eine äußerst eindrucksvolle und facettenreiche Gesamterzählung entsteht, an die sich viele für den Unterricht relevante Fragen anknüpfen lassen. Gleichzeitig gelingt dem Film eine längst fällige Würdigung der Menschen im Rettungswiderstand, die nicht so pathetisch auf einen Menschen hin konzentriert ist wie Steven Spielbergs Monumentalwerk *Schindlers Liste* und gerade dadurch deutlich macht, dass hinter einem geretteten Menschen ein ganzes Netzwerk von Helfenden stehen musste, damit Überleben möglich wurde.

Trotzdem kann nicht oft genug gesagt werden, dass es wenige waren, die den Mut hatten zu helfen – wenige, die aber für die Geretteten und auch für uns Nachgeborene einen wesentlichen Unterschied machen.

3 Szepansky, Gerda (2001): Für die anderen da sein: Helene Jacobs, in: dies.: Frauen leisten Widerstand 1933–1945, S. 57–90, hier S. 88.  
4 Gemeint ist die Hilfsstelle der Caritas für die so genannten nichtarischen Christ\_innen, unter deren Dach Gertrud Luckner von Freiburg aus ihre Hilfen für Verfolgte unabhängig von deren Religion organisierte.  
5 Szepansky, Gerda (2001): Helene Jacobs, S. 57–90, hier S. 89.

6 Räfte, Claus (2017): Die Unsichtbaren. Wir wollen leben, Berlin (Tobis Film). Einen ersten Hinweis auf den Film und den Widerstand von Helene Jacobs verdanke ich Saskia Davideit, einer meiner Studierenden an der Universität Hildesheim.  
7 Vgl. hier auch Schönhaus, Cioma (2006): Der Passfälscher. Die unglaubliche Geschichte eines jungen Grafikers, der im Untergrund gegen die Nazis kämpfte, Frankfurt am Main.